

CAROLINE
PETERS

SIMON
SCHWARZ

CHANTAL
ZITZENBÄCHER

MARCEL
MOHAB

HILDE
DALIK



**WOMIT HABEN WIR
DAS VERDIENT?**

EIN FILM VON
EVA SPREITZHOFFER



Neue Visionen Filmverleih
präsentiert

WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?

Ein Film von Eva Spreitzhofer
Komödie, Österreich 2018, 92 Minuten

PRESSEHEFT

CAST

Wanda	Caroline Peters	Hanife	Alev Irmak
Harald	Simon Schwarz	Emre	Jimmy Angelo
Nina	Chantal Zitzenbacher	Can	Hisham Morscher
Therapeutin	Emily Cox	Imam	Kida Khodr Ramadan
Klara	Anna Laimanee	Arzt	Robert Stachel
Sissy	Hilde Dalik	Primar	Doron Rabinovici
Elke	Pia Hierzegger		
Matthias	Christopher Schärf		
Tony	Marcel Mohab		
Till	Angelo Konzett		
Franzi	Lorenz Strasser		
Helga	Susanne Michel		
Maryam	Duygu Arslan		

CREW

Regie und Drehbuch	Eva Spreitzhofer
Kamera	Xiaosu Han, Andreas Thalhammer
Ton	Claus Benischke-Lang
Musik	Iva Zabkar
Produzenten	Thomas Hroch, Gerald Podgornig
Herstellungsleitung	Alfred Strobl
Bildgestaltung	Andreas Thalhammer, Xiaosu Han
Schnitt	Alarich Lenz
Szenenbild	Katrin Huber, Gerhard Dohr
Kostüm	Martina List
Maske	Michaela Payer, Reinhard Kirnich
Dramaturgie	Marie Kreutzer
Filmkomposition	Iva Zabkar
Casting	Eva Roth
Sounddesign	Nils Kirchhoff
Gefördert durch	Filmfonds Wien, Österreichisches Filminstitut, Filmstandort Austria, ORF



SYNOPSIS

Für die in Wien lebende Wanda (Caroline Peters), überzeugte Atheistin und Feministin, wird ihr schlimmster Albtraum wahr, als ihre Teenagertochter Nina zum Islam konvertiert, von nun an Fatima heißen und Schleier tragen möchte. Wandas wunderbare Welt des besseren Wissens steht Kopf. Sie wünscht sich die Zeit zurück, als ihre einzigen Probleme im Komasaufen und Kiffen der Tochter bestanden. Plötzlich dreht sich alles um die Frage: Wie bringt man das Mädchen zur Vernunft? So ernst meint es Nina plötzlich mit der Religion, dass es selbst Muslime mit der Angst bekommen. Und so findet Wanda eine unwahrscheinliche Mitstreiterin in der Muslima Hanife, der Mutter von Ninas Freundin Maryam, die für Frauenrechte im Islam kämpft und Ninas Radikal-Religionskur für einen schlechten Einfluss auf ihre Tochter hält.

Als wäre das alles nicht genug, muss ihr Ex-Mann (Simon Schwarz) ausgerechnet jetzt noch einmal Vater werden – doch damit lässt sich leben. Denn Wanda war immer liberal, aufgeklärt und irgendwie super. Aber wenn die eigene Tochter plötzlich das Bad zur männerfreien Zone erklärt, im Burkini schwimmen geht

und fünfmal täglich die Gebetsmühle anwirft, droht bei ihr der multikulturelle Geduldsfaden zu reißen. Muss man denn wirklich alles akzeptieren?

WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT? mit der gerade zur Schauspielerin des Jahres gekürten Caroline Peters in der Hauptrolle ist deftiges und scharfsinniges Komödienkino aus Österreich. Einer aufgeklärten, liberalen Patchwork-Familie wird hier ein mitleidloser, aber umso erheiternder Spiegel vorgehalten. Mit viel Humor und spitzfindigen Dialogen gelingt Regisseurin Eva Spreitzhofer und ihrem grandiosen Ensemble eine herrlich bissige Gesellschaftskomödie über Toleranz und ihre Grenzen.

LANGINHALT

Wanda hat ein glückliches Leben. Sie ist erfolgreiche Oberärztin, Mutter einer 16jährigen Tochter und einer Adoptivtochter aus Vietnam. Sie hat einen jüngeren Lebensgefährten (Marcel Mohab) und einen Ex-Mann (Simon Schwarz), mit dem sie sich gut versteht. Und sie hat vor allem eines: Haltung. Schon in WG-Zeiten kämpften sie, ihr Ex Harald und ihre beste Freundin Elke (Pia Hierzegger) für Frauenrechte, gegen Rassismus und die Auswüchse des Kapitalismus. Wanda ist, wie könnte es anders sein, streng atheistisch. In diesem Haushalt wird von allen gegendert, und das gerne. Mit diesen Weltanschauungen wurden die Kinder zur Freiheit erzogen und fast besteht das WG-Gefühl dank umfangreicher Patchworkfamilie noch immer: Ex-PartnerInnen, neue PartnerInnen und deren Kinder gehen ein und aus und trotz gelegentlicher zwischenmenschlicher Strapazen klappt das für alle Beteiligten auch ziemlich gut.

Genau deshalb zieht es Wanda so dermaßen die Schuhe aus, als ihr Tochter Nina (Chantal Zitzenbacher) bei der Familientherapie in aller Ruhe und Gelassenheit eröffnet, sie sei online zum Islam übergetreten. Nina trägt ab sofort Kopftuch und heißt jetzt Fati-

ma, Alhamdulillah! Für Wanda ein völliger Albtraum: Wo sind die Zeiten hin, als sie Nina spätnachts von Partys abholen musste und Nina sie als spießig beschimpfte, bevor sie ihr das Auto vollklotzte?

Ninas Vater Harald hat noch ein paar andere Probleme – seine neue Partnerin Sissy (Hilde Dalik) bekommt demnächst ein Baby und will ganz dringend katholisch heiraten.

Nachdem Wanda auch mit klassischer elterlicher Bestechung („Du wolltest doch immer schon ein iPad!“) Nina nicht davon überzeugen kann, „ohne den Fetzen“ herumzulaufen, und sie auch (halb-)geschwisterliches Geätzte ignoriert, wird bald klar: Das Sichten von einschlägigen Youtube-Videos reicht längst nicht. Es braucht erstens mehr Info und zweitens einen Plan. Dabei wird wider Erwarten Hanife (Alev Irmak), die Mutter von Ninas bester Freundin Mayram (Duygu Arslan), Wandas Verbündete. Sie ist gläubige Muslima und von der Kopftuchtragerei der Töchter völlig vor den Kopf gestoßen. Dafür ist sie nicht aus ihrer Heimat geflohen! Vom Schuldirektor (Johannes Zeiler), auch ein Ex-WG-Kollege, erfährt Wanda wiederum, dass der plötzliche Sinneswandel auch eine

Solidaritäts-Aktion für eine Schulkollegin sein könnte. Zum Glück weiß sie da noch nichts von Ninas heimlichen Heiratsabsichten.

Mit Hanife beim Fastenbrechen in der Moschee, im Halal-Supermarkt und beim Erwerb eines Vollgesichtsschleiers erlangt Wanda Einblicke in eine Community und ihr Regelwerk, in denen sich auch Nina oft fremd vorkommt.

Eva Spreitzhofer spielt in ihrem ersten Spielfilm mit Klischees und stellt dabei furchtlos große Fragen: Was ist radikal? Wie weit geht Toleranz, und wo ist dann Schluss? Was ist passiert, zwischen „Oben ohne“ und jetzt? Anlässe für weltanschauliche Selbsterkenntnis gibt es wahrlich zahlreiche.

Bekannte Stars und Publikumsliebtinge machen auch in Nebenrollen große Freude, darunter „4Blocks“-Star Kida Khodr Ramadan, Emily Cox und der heimliche „Die Migrantigen“-Star Ali Salman.

In ihrer hinreißenden Comedy beweist Eva Spreitzhofer, dass man das Ausverhandeln von gesellschaftlich brisanten Themen keinesfalls kampfflos dem Arthouse-Drama überlassen darf, sondern Grenzen am besten in Komödien ausgelotet werden. Wie Spreitzhofer selbst sagt: „Rechte Nationalisten teilen sich das

hinterwäldlerische Frauenbild der Islamisten. Keine gute Zeit für Wahlen, aber eine perfekte Zeit für eine Komödie, die sich dieser Themen annimmt.“



REGISSEURIN UND DREHBUCHAUTORIN EVA SPREITZHOFFER

Eva Spreitzhofer wurde am 4. März 1967 im österreichischen Graz geboren. Von 1987 bis 1990 studierte sie Schauspiel an der Schauspielschule am Volkstheater Wien. Seitdem war sie in zahlreichen Filmen, Fernseh- und Theaterproduktionen zu sehen.

2000 gewann sie mit ihrem allerersten Drehbuch TIGERMÄNNCHEN SUCHT TIGERWEIBCHEN den Drehbuchwettbewerb des ORF in der Kategorie Bester Fernsehfilm. Dieser wurde von team-Worx produziert, einem der führenden Fernsehproduktionsunternehmen für die ARD und den ORF.

Eva Spreitzhofer schrieb zahlreiche weitere Drehbücher, darunter KÖNIG OTTO für den ORF und SAT 1, ZODIAK, eine Miniserie für den ORF und SAT 1, sowie für die ARD-Fernsehfilme ZWEI WOCHEN FÜR UNS und HEUTE HEIRATET MEIN MANN, eine Koproduktion von ORF und SWR. Sie ist die Schöpferin der Erfolgsserie SCHNELL ERMITTELT, die vom ORF produziert wird und in 40 Ländern verkauft wurde.

2015 präsentierte sie auf dem Filmfestival „Diagonale“ ihren ersten Dokumentarfilm UNTER BLINDEN, bei dem sie Regie führte und das Drehbuch schrieb. 2016 erhielt sie für KLEINE GROSSE

STIMME den Seoul International Drama Award „Bestes Drehbuch“.

Eva Spreitzhofer arbeitet als Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin. Sie lebt in Wien und hat zwei Töchter. Seit 2006 ist sie Vorsitzende des Drehbuchverbands Austria und Gründungsmitglied der Akademie des österreichischen Films.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?
- 2015 UNTER BLINDEN – DAS EXTREME LEBEN DES ANDY HOLZER (Dokumentarfilm)
- 2007 SCHNELL ERMITTELT (Idee und Konzept)
- 2006 ZODIAK (Drehbuch)
- 2005 HEUTE HEIRATET MEIN MANN (Drehbuch)
- 2003 ZWEI WOCHEN FÜR UNS (Drehbuch)
- 2000 TIGERMÄNNCHEN SUCHT TIGERWEIBCHEN (Drehbuch)

INTERVIEW MIT EVA SPREITZHOFER

WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT? ist Ihr erster Spielfilm, für den Sie nicht nur das Buch geschrieben haben, sondern auch die Regie führen. Lag für Sie ein Unbehagen im Wiener Alltag in der Luft, dass Sie diese neue Aktualität der Religionen als Thema für Ihren Film aufgegriffen haben?

Gar kein Unbehagen. Wir saßen vor einigen Jahren in einer Runde von Eltern zusammen, unsere Kinder waren gerade am Beginn der Pubertät, und wir haben uns unterhalten, was jetzt alles auf uns zukommen wird. Alle haben die für sie schlimmsten Dinge aufgezählt: Drogen, Schwangerschaft, Schule abbrechen, dass das Kind rechtsradikal werden könnte ... Ich habe gesagt, das schlimmste für mich wäre, wenn meine Tochter plötzlich mit Kopftuch vor mir stehen und mir erklären würde, sie ist jetzt voll religiös geworden. Das fanden alle sehr lustig, dass mir Hardcore-Feministin und Atheistin sowas passieren könnte. Und das war der Ausgangspunkt eine Komödie zu machen. Das Beste für eine Komödie ist ja bekanntlich, wenn der Protagonistin das Schlimmste passiert, was sie sich vorstellen kann.

Natürlich hat mich das Thema auch politisch und inhaltlich interessiert. Als ich 2016 begonnen habe, daran zu arbeiten, war das

Thema noch nicht so eskaliert, aber ich hatte den Eindruck, dass sich die Linken oder fortschrittlichen Kräfte das Thema von den Rechten hatten aus der Hand nehmen lassen. Ich habe Frauen getroffen, die ein Kopftuch tragen und zu mir gesagt haben, sie wählen das nächste Mal die FPÖ, weil das die Einzigen sind, die ein Kopftuchverbot durchsetzen werden. Auf meinen Einwand, dass das aber doch die sind, die sie beschimpfen und bespucken, meinten sie, das stimme natürlich, aber der Druck auf ihre Töchter, ein Kopftuch zu tragen, ist in den Schulen in den letzten Jahren so groß geworden und das wollen sie nicht. Die sollen das selber entscheiden. Und dann haben sie lachend gesagt, dass sie sie danach dann natürlich nicht mehr wählen werden... Da hab ich kapiert, wie extrem komplex die ganze Situation ist und wie wenig das Kopftuch mit anderen Symbolen wie dem Kreuz oder der Kippa zu vergleichen ist, weil es nur für einen Teil der Geschlechter gilt. Es ist eine Sexualisierung, es teilt die Frauen in „reine“ und „unreine“ Frauen, es ist ein patriarchales Unterdrückungsinstrument gegenüber Frauen. Als Nicht-Muslimin, als Atheistin, als Feministin ist das mein Standpunkt, von dem aus hab ich das Thema untersucht. Im Film kommen aber natürlich

die unterschiedlichsten Meinungen und ganz gegensätzliche Positionen zu meiner Haltung vor. Was mich sehr freut, ist, dass die Moslems und Muslima, die den Film gesehen haben, ihn total lustig fanden. Es kommen auch Witze und Situationen vor, die Nicht-Religiöse oder Nicht-Muslime gar nicht so witzig finden, weil sie einen anderen Kontext haben. Ich wollte, dass man viele verschiedene Perspektiven sieht, die immer wieder eine andere Sicht auf die Dinge ermöglichen. Und immer wenn man sich denkt: „Ja, genau!“, dann passiert etwas und man denkt sich: „Naja, so gesehen ist es natürlich anders!“, genauso ist es mir während der Recherche immer gegangen.

Standen Sie vor der Entscheidung, die Thematik von einer ernsteren, dramatischen Seite oder als Komödie anzugehen?

Nein, nie. Erstens liebe ich Komödien und finde es schade, dass ich selten im Kino eine wirklich lustige sehe. Mir liegt das und ich schreibe total gerne lustige Dialoge. Und zweitens eignet sich dieses Thema am besten für eine Komödie. Es ist viel zu komplex, um es nicht komödiantisch zu erzählen. Es ist doch absurd, dass wir jetzt ernsthaft wieder dieses Religionsthema auf der Tagesord-

nung haben. Das haben wir doch eigentlich in den letzten 10 oder 15 Jahren für erledigt gehalten, jedenfalls nach dem Auffliegen der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche. Jetzt kommt das auf einmal wieder daher und mit so einer Vehemenz. Spannend ist ja auch, dass das Frauenbild der Rechten im Prinzip das gleiche ist wie das der Islamisten: die Frauen sollen bei den Kindern bleiben, die einen bekämpfen verzweifelt das Binnen-I, um Frauen in der Sprache nicht vorkommen lassen, die anderen stecken sie in Tücher, um sie im öffentlichen Raum nicht vorkommen zu lassen. Die einen wollen die Töchter nicht in der Bundeshymne, die anderen nicht im Bikini. Die einen wollen sie ausziehen, die anderen wollen sie anziehen. Und dann die Absurdität, dass es FeministInnen gibt, die sich fürs Burkini-Tragen stark machen, während ihre feministischen Großmütter vor 50 Jahren ihre BHs verbrannt haben. Natürlich ist es klar, dass es Frauen, die aus Ländern kommen, wo Frauen überhaupt nicht schwimmen gehen dürfen, unheimlich ist, so wenig anzuhaben. Prinzipiell sollen natürlich alle anziehen dürfen, was sie wollen, logisch. Aber dass Schulen auf einmal für Mädchen, die hier geboren sind, über irgendwelche Schwimmunterrichts-Ausnahmen nachdenken, ist ein unfassbarer Backlash.

Da geht's doch dann darum, es gibt ehrbare Frauen, die verhüllen ihre Reize und tragen Burkini und dann gibt's die Schlampen, die gehen im Bikini. Und das nicht zu unterstützen, ist eine politische Frage, keine Frage der Freiwilligkeit.

Ist es bei einem so sensiblen Thema, wo man ständig auf Tabugrenzen stößt, leichter oder heikler, eine Komödie zu verfassen?

Es ist eindeutig leichter, weil man immer an die Grenze gehen kann. Manchmal hab ich überlegt: „Darf ich das so erzählen? Darf ich mich darüber lustig machen?“, und dann hab ich an Monty Pythons Das Leben des Brian gedacht, einen meiner Lieblingsfilme, und dann hab ich's gemacht. Alles, was in meinem Film vorkommt, gibt es in Wirklichkeit. Für jedes einzelne YouTube-Video im Film gibt es eine Vorlage, wir haben es nur nachgedreht bzw. so verändert, dass wir keine Rechteprobleme bekommen. Alles, was gesagt wird, habe ich auch in Wirklichkeit gehört. Ich habe sehr aufgepasst, keine Codes zu verletzen. Zum einen aus inhaltlichen Gründen, weil ich wollte, dass alles stimmt, und die Realität ist sowieso immer lustiger als das, was man sich ausdenkt. Und natürlich auch, weil ich überleben wollte. Ich war zum ersten Mal in meiner Laufbahn als Autorin mit der Frage konfrontiert, ob das, was ich schreibe, gefährlich sein kann. Das ist eine schlimme Entwicklung.

Hatten Sie das Gefühl, bei diesem Drehbuch anders zu schreiben, wissend, dass Sie es selber umsetzen würden?

Nein. Das Drehbuch ist ja die Arbeitsgrundlage nicht nur für die Regie, sondern auch für alle anderen Departments am Set. Je genauer etwas beschrieben ist, umso klarer wissen alle, was ich will. Aber es war natürlich großartig, dass ich dann am Set auf alles reagieren konnte, wenn ich bemerkt habe, dass irgendwas nicht funktioniert oder wenn ich gesehen habe, dass etwas, was im Buch lustig ist, beim Drehen anders sein muss. Und auch umgekehrt wusste ich sehr genau, worauf ich bestehe, was auf keinen Fall anders sein darf als im Buch.

Wie sieht die familiäre Patchwork-Konstellation aus? Warum haben Sie sich für diese weniger klassische Form der Familie entschieden?

Zum einen kenne ich diese Form von Familie sehr gut, weil ich immer so gelebt habe. Und die bürgerliche Kleinfamilie kommt ohnehin oft genug im Kino vor. Ein Film, den ich sehr mag, ist Monsieur Claude und seine Töchter, wo aus einer sehr katholischen, konservativen Position heraus andere Religionszugehörigkeiten, Vorurteile, Hautfarben witzig aufeinanderprallen. Für das Thema ist eine liberale Patchwork-Familie halt auch deshalb lustig, weil

hier Menschen mit Offenheit und Toleranz plötzlich nicht mehr weiterkommen, wenn sie auf Leute treffen, die gar nicht tolerant sind und finden, dass Toleranz das Schlimmste ist, was es gibt. Patchwork-Situationen eignen sich außerdem hervorragend für Komödien, weil sie so kompliziert sind und man sich damit identifizieren kann, auch wenn man es selbst nicht lebt. Alle Familien funktionieren ja im Prinzip ähnlich, auch in der Kleinfamilie entstehen immer wieder Situationen, die einen überfordern, weil man einander sehr mag und sich gleichzeitig auch auf die Nerven geht.

Den Fokus des Konflikts legen Sie auf den Mutter-Tochter-Konflikt. Die Männer scheinen alle entspannter, indifferenter, vielleicht unwachsamer? Zeigen Sie da in der Familie im Kleinen auch das gesellschaftliche Dilemma zwischen Reagieren und Gewähren-Lassen?

Normalerweise haben Frauen in Filmen ja irgendeine Beziehungskrise als Problem zu bewältigen, das hat mich überhaupt nicht interessiert. Wanda (in deren Haushalt Nina lebt) und Harald, Ninas Vater (der wieder heiratet), funktionieren nicht nur als Eltern gut und man fragt sich zwischendurch, warum sie sich eigentlich getrennt haben. Aber so ist das eben. Manchmal geht man auseinander, obwohl man auch gut zusammenbleiben könnte. Wanda und Harald sind gut miteinander, ihre jeweils neuen Partner tun ih-

nen aber auch gut. Tony ist ein paar Jahre jünger als Wanda, er ist jemand, der selbstverständlich gendert, der sich mit Wanda den Haushalt teilt. Sie ist auch die, die als Chirurgin mehr verdient als er mit seiner Kunst. Normalerweise ist das ja schon der Hauptplot des Films, wenn der Mann jünger ist oder sie sich den Haushalt teilen. Ich wollte Sehgewohnheiten verändern, ohne dass man das besonders wahrnimmt. Die Männer sind nicht so aktiv, weil Wanda die Protagonistin ist. Die Männer haben großartige Rollen, aber Nebenrollen – das ist man nicht so gewöhnt in Filmen. Und innerhalb der Familie ist es oft halt nicht so leicht, wenn man kein Elternteil ist, aber mit Pubertierenden lebt. Darf man was sagen, bringt das was, sich einzumischen? Welche Rolle hat man da? Tony ist schon sehr unterstützend für Wanda, aber er ist halt nicht der Vater. Er hält sich aus vielem raus, aber er sagt schon in entscheidenden Situationen, wo es ihm reicht.

Harald ist auch froh, dass Wanda so eine Checkerin ist, weil er gerade das Problem hat, dass seine neue Frau ein Baby bekommt. Ich wollte sie extra nicht zu jung erzählen, um ihn nicht zu beschädigen mit diesem Klischee „älterer Mann sucht sich jüngere Frau“. Sie ist um die 40, also so jung, dass sie ein Kind mit ihm haben will, und das ist genau das, was er gar nicht mehr wollte. Gleichzeitig steht er halt sehr auf sie und macht das deshalb für sie. Es überfordert ihn, aber er macht alles mit.

Ich finde ja, den Film kann man sich öfters anschauen, weil er so viele Facetten hat, die einem nicht gleich auffallen. Gerade in den Szenen, wo viele Leute vorkommen, ist es unglaublich, was die da alle spielen. Jede einzelne Figur für sich ist so komisch, so einfallsreich, so außergewöhnlich. Ich hab den Film während des Schneidens und der Mischung so oft gesehen und ich entdecke immer noch neue, großartige Sachen.

Am Ende ist die Solidarität unter Frauen der einlenkende Faktor, der gegenüber der Religion in den Vordergrund tritt. Wo und wie sehen Sie denn einen Ausweg aus diesen religiös determinierten gesellschaftlichen/familiären Streitfragen?

Solidarität, Bildung, Feminismus – das ist im Prinzip das Rezept für alles. Ich wehre mich gegen das Argument, dass wir die Frage des Kopftuchs den Muslimen überlassen sollen. Ich setze mich auch dafür ein, dass es Rampen gibt auf Gehsteigen, ohne dass ich im Rollstuhl sitze. Wenn Frauen und Mädchen wie verhüllte Gespenster über die Straßen schleichen, während ihre Männer und Söhne in kurzen Hosen daneben herum spazieren, dann geht es nicht um freie Kleiderwahl. Es gibt bestimmte Dinge, wo eine offene Gesellschaft klar dafür eintreten muss, wofür sie steht. Als wir die Szene gedreht haben, in der Wanda und Harald Niqab tragen, war das so klar, dass es darum geht, die Persönlichkeit von Menschen unsichtbar zu machen, ich hab sie nur mehr an

den Schuhen auseinander halten können. Und das Argument der Freiwilligkeit ist ja Unsinn. Wenn man den Mädchen sagt, dass ihre Eltern in die Hölle kommen, wenn sie kein Kopftuch tragen, dann setzen sie es halt auf, freiwillig. Und jedes Mädchen, jede Frau soll's ja auch machen dürfen, aber eben auch kennen lernen, wie es sich ohne anfühlt, wie es sich anfühlt, so zu sein wie die anderen – in der Schule eben. Kinderrechte müssen klar über Religionsrechten stehen. Andererseits wird das Thema natürlich von den Rechten als xenophobe Hetze verwendet und nicht, weil sie für Frauenrechte eintreten. Wenn die Frauenministerin das Frauen-Volksbegehren nicht unterstützt, Frauenorganisationen ihre Subventionen streicht, aber ein Kopftuchverbot an Schulen will, dann ist das ja auch schon ein Plot für eine Komödie.

WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT? ist ein Film mit einer großen Anzahl an DarstellerInnen. Mit welchen Überlegungen sind Sie ans Casting Ihres Spielfilmdebüts herangegangen?

Caroline Peters war immer meine Wunschbesetzung. Sie ist großartig, ich liebe es, ihr zuzuschauen. Für die Hauptrolle der Wanda wollte ich eine Frau, die eine absolute Komödiantin ist und total wandelbar. Ich liebe französische und britische Komödien, weil ich da nicht alle gleich wieder erkenne. Das war auch ein Grund, warum ich der Hilde Dalik die Haare braun gefärbt habe. Ich lie-

be sie als Schauspielerin, aber ich wollte sie einmal ganz anders sehen. Und das war auch grandios, was das mit ihr und der Rolle gemacht hat. Für den Hauptcast hab ich unserer Casterin Eva Roth gesagt: ich kann mir nicht fünf Leute für eine Figur anschauen. Ich schau mir eine Person an, maximal zwei und dann verlieb ich mich in die oder nicht. Und wenn nicht, dann überleg ich mir wen anderen. Und das hat sehr gut funktioniert. Auch, weil Caroline Peters immer bei den Castings dabei war. Deshalb ist sie auch so eine wunderbare Schauspielerin, weil sie sich nicht nur dazu bereit erklärt hat, sondern weil es sie auch interessiert hat, wer ihre Tochter, ihren Ex-Mann, ihren Freund spielen wird. So hab ich sofort gesehen, ob das funktioniert – glaub ich die als Familie oder nicht.

Chantal Zitzenbacher war auch ein großer Glücksfall, sie ist eine so komödiantische junge Schauspielerin, die ja auch mit all den alten Hasen mithalten musste. Sie hatte einen Coach für all die islamischen Ausdrücke und alle ihre Fragen und hat sich schon in der Vorbereitung total reingesteigert. Simon Schwarz ist ein absoluter Liebling von mir, ich kann mich endlos über ihn amüsieren und ich finde, man hat ihn so noch nie gesehen, so erwachsen, so verzweifelt, so lustig. Marcel Mohab find ich auch so sexy und so lustig, ich war sehr glücklich, wie ich gesehen habe, dass er so gut in diese Familie passt.

Ich wollte sowohl bei meiner Crew als auch bei meinem Cast nur Leute, die ihren Job super können und die ich mag. So seltsam das vielleicht klingt, aber da kann jemand noch so toll sein, wenn das menschlich nicht passt, dann will ich das nicht. Das ist einfach das Beste am Regie führen, dass ich das entscheiden kann.

Welches Publikum wünschen Sie sich?

Ein möglichst großes natürlich und ein vielfältiges. Ich wollte einen Film machen, bei dem man lachen kann und weinen und über den man nachher diskutieren kann. Wir hatten ein Testscreening, wo das Publikum gebrüllt hat vor Lachen, das war wunderbar. Danach mussten sie Fragebögen ausfüllen und in einem stand: „So einen Film erwartet man nicht aus Österreich. Er fühlt sich an wie eine französische Komödie.“ Da war ich sehr vergnügt. Genau das wollte ich.

Interview: Karin Schiefer im September 2018

IN DER ROLLE DER WANDA: CAROLINE PETERS

Caroline Peters wird schon während ihres letzten Studienjahres von Andrea Breth an die Berliner Schaubühne engagiert. Es folgen Engagements auf allen wichtigen deutschsprachigen Bühnen. Sie spielt an den Schauspielhäusern Hamburg, Köln und Zürich, an der Berliner Volksbühne sowie am Burgtheater in Wien, an dem sie seit 2004 Ensemblemitglied ist. Die Schauspielerin ist eine Meisterin des Timings. Mühelos wechselt sie von einfühlsamen Betrachtungen zu furiosen Auftritten. Das Feuilleton schätzt ihr besonderes und genaues Spiel, mit dem sie sich in ihren Rollen ausdrucksstark zwischen den Genres bewegt. Sie zeugen von einem ausgesprochenen Gefühl und einer sensiblen Intelligenz für die ambivalenten Beweggründe ihrer Charaktere. Ihre temporeichen, präsenten und klugen Abbilder menschlicher Motive machen sie zu einer gefragten Schauspielerin für Film und Theater und wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Adolf-Grimme-Preis, dem Bayerischen Fernsehpreis und dem Ulrich-Wildgruber-Preis. Im Theater sind es die Zusammenarbeiten mit Barbara Frey, Dimiter Gotscheff, Karin Beier, Luc Bondy, Nicolas Stemann und René Pollesch, im Film die mit Adolf Winkelmann, Arne Feldhusen, Isabel Kleefeld und Sönke Wortmann sowie ihre Haupt-

rolle in dem Zuschauer-Erfolg MORD MIT AUSSICHT, die sie einem breiten Publikum nahebringen.

Filmografie (Auswahl)

- 2019 WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?
- 2018 DER VORNAME
- 2018 MUTE
- 2016 JUNGES LICHT
- 2008 – 2014 MORD MIT AUSSICHT (TV-Serie)





IN DER ROLLE DER NINA: CHANTAL ZITZENBACHER

1995 in Graz geboren, ab dem achten Lebensjahr in Wien aufgewachsen, entdeckte sie ihre Begeisterung für das Schauspielen erstmalig während ihrer Schulzeit, wo sie am Schultheater in einigen kleinen Rollen mitwirkte. Direkt nach ihrem Abitur 2016 spielte sie im Coming-Of-Age Film SIEBZEHN die Rolle der ruhigen Claudia. Ein Jahr später drehte sie den Teenie-Thriller DIE LETZTE PARTY IHRES LEBENS in Kroatien, wo sie sich von der anfangs unsicheren Außenseiterin in einer kleinen Nebenstory zur selbstbewussten Queen-Of-X-JAM tanzte. Im selben Jahr im Winter wirkte sie an einer Regieübung der Filmakademie Wien mit, wo sie die Mobberin Conny spielte. Zuletzt verkörperte sie die Rolle der Nina, eigentlich Fatima, da sie nun Kopftuch und Abaya trägt und mit ihrem neuen Glaubensbekenntnis ihre feministische Mutter wahnsinnig macht, in der Culture-Clash-Komödie WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?.

Filmografie (Auswahl)

- 2019 WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?
- 2017 DIE LETZE PARTY IHRES LEBENS
- 2016 SIEBZEHN

IN DER ROLLE DES HARALD: SIMON SCHWARZ

Der 1971 geborene Schauspieler und nicht mehr ganz so gebürtige Wiener Simon Schwarz landete nach einer Schweizer Zwischenstation in Berlin, wo er bis heute lebt. Seit 27 Jahren verdient er sein Geld mit der Schauspielerei, und das sehr erfolgreich. Auch wenn Produktion bislang eine eher zweitrangige Rolle spielte, konnte Simon Schwarz dieser geballten Organisation, dieser treibenden Kraft, die hinter jedem Film steht, immer viel abgewinnen. Simon Schwarz ist seit 1996 als Schauspieler tätig und hat bis dato in mehr als 100 Filmen mitgespielt.

Filmografie (Auswahl)

- 2017 GRIESNOCKERLAFFÄRE
- 2016 SCHWEINSKOPF AL DENTE
- 2015 HEDI SCHNEIDER STECK FEST
- 2013 DAMPFNUDELBLUES
- 2006 SCHWERE JUNGS
- 1998 DIE SIEBELBAUERN



PRESSEBETREUUNG **VERLEIH**

mm filmpresse
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

Neue Visionen Filmverleih GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 44 00 88 44
Fax: 030. 44 00 88 45
E-Mail: info@neuevisionen.de
www.neuevisionen.de